

Blatt 164 Graz

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 164 Graz

Von FRITZ EBNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde das NW-Eck des Kartenblattes 164 im Bereich Peggau/Kugelstein – Badlgraben – Dreihöfen – Pfannberg begangen, um die aus diesem Bereich vorhandenen älteren Kartierungen (V. MAURIN, 1954: Mitt. Naturw. Ver. Stmk., **83**, 81–102; H. FLÜGEL, 1955: Mitt. Naturw. Ver. Stmk., **84**, 40–49) aufeinander abzustimmen und möglicherweise durch biostratigraphische Einstufungen zu ergänzen.

An den SE-Abfällen des Kugelsteins wurden nach Abräumen einer hier deponierten Halde S des Eisenbahntunnels schwarzgefärbte phyllitische Schiefer, Kalkschiefer und dünnbankige Kalke freigelegt, die in einer durch NNW–SSE-Störungen begrenzten Scholle die Schöckelkalke unterlagern. Ihrer Position wie auch Ausbildung nach könnten diese mit ca. 20–30° nach W einfallenden Gesteine den im Badlgraben unter den Schöckelkalken auftauchenden Striatoporenkalken (vgl. MAURIN, 1954) entsprechen. Ihnen nach E zur Mur hin vorgelagert befindet sich eine aus Schöckelkalken bestehende Kuppe. Ob es sich dabei um Bergsturzmaterial oder hier störungsbedingt anstehende Schöckelkalke handelt, ist unklar.

Im Badlgraben ist zu den Beobachtungen von MAURIN (1954) wenig hinzuzufügen. Die hier fensterartig auftauchenden dunklen Striatoporenkalke sind durchwegs schlecht aufgeschlossen. Gegenüber der Einmündung des Mühlgrabens sind im Talniveau des Badlgrabens im Niveau der Striatoporenkalke auch schwarze, plattige Dolomite und Lydite eingeschaltet, während zwischen dem Gehöft Grabensiegel und den Schöckelkalken des Schöneggkogels unter Hangschutt vereinzelt graue Dolomite und gelbbraune Kalke zutage treten. Gelbbraune Gesteinsfarben sind auch in den Kalkmarmoren anzutreffen, die unterhalb des Kreuzes im Baßgraben in engem Verband mit den grauen Schöckelkalken stehen. Weiter grabenaufwärts sind dann im Hangschutt gegen den Gasthof Häuserl im Wald zu als Lesestücke gelbbraune bis dunkelgraue Kalktypen und Schiefer anzutreffen, bis sich im Bereich des Gasthofes wieder Aufschlüsse einstellen. Neben dunklen plattigen Kalken mit Crinoidenresten („*Cypressocrinus*“) finden sich auch gebankte bis geschieferte helle Kalke, gelbbraune Flaserkalke und Dolomite. Ein Auskartieren der einzelnen lithologischen Typen, deren mikropaläontologische Untersuchung bisher erfolglos blieb, scheidet an den Aufschlußverhältnissen und den jungtertiären Verebnungsflächen mit tiefgründigen Aufwitterungszonen, die abschnittsweise diesen Gesteinen auflagern (Fluren um Neudorf/Pöllau).

Nach NE Richtung Frangerkogel könnte jedoch ein Zusammenhang mit einer Wechselfolge von meist gelblichbraunen Kalkschiefern, flaserigen und plattigen Kalken, plattigen gelben Kalkmarmoren und grauen ±phyllitischen Schiefern bestehen, die im Bereich des Gehöftes Humpel Grünschiefer überlagern und am Frangerkogel ihre größte Verbreitung besitzen. Eingeschaltet (?tektonisch oder sedimentär) finden sich in dieser Einheit auch Schöckelkalke. Conodontenproben der unterschiedlichen Karbonattypen aus diesem Bereich erbrachten bisher noch keine Ergebnisse. Nach W sind diese Wechselfolgen aus hell- bis dunkelgrauen und

gelblichbraunen Kalken, Dolomiten und schiefrigen Gesteinen bis in den Graben E des Loibbauern zu verfolgen. Eine von hier Richtung Schönegg emporziehende massige Kalkrippe stellt einen schon bei FLÜGEL (1955) genannten Fundpunkt devonischer Fossilien mit *Favosites* sp. und *Heliolites* sp. dar. Weitere hier im Berichtsjahr aufgesammelte Fossilien (darunter auch möglicherweise rugose Einzelkorallen) sind noch nicht bearbeitet.

Die Position dieser eben beschriebenen Einheit mit Dominanz gelbgefärbter Kalkschiefer und flaseriger Kalke ist in enger Verknüpfung mit Striatoporenkalken (MAURIN, 1954) in der unmittelbaren Unterlagerung der Schöckelkalke zu sehen. Der Kontakt zu den vulkanogenen Grünschiefern, wie sie bei den Gehöften Wibmer, Loibbauer und Steinhuber auftreten, ist unklar. Im Graben E des Loibbauern dürfte eine Störung verlaufen, um Schönegg verschleiern tertiäre Verebnungsflächen die Grenzsituation.

Im Bereich Kammerhofer-Kote 765 – Kleiner Franzbauer tritt eine N bis NW-fallende Folge von graphitischen Schiefern mit Einschaltung dunkler plattiger Kalke, Kalkschiefer und rötlichbrauner, flaseriger Kalke auf. Zwei Proben W des Kleinen Franzbauers führten schlecht erhaltene Conodontenfaunen, deren Einzahn- und Astelemente möglicherweise auf den Zeitraum Obersilur–Devon deuten. Überlagert werden diese Gesteine nach FLÜGEL (1955) von den zuvor genannten Grünschiefern, die selbst wieder gegen den Hochtrötsch zu meist dolomitischen Gesteinen der Rannachdecke überschoben werden. Quarzite treten schwerpunktmäßig am Schwarzkogel auf. Die Quarzite des Lammkogels, die von tonig-siltigen Gesteinen und Kalkschiefern aus dem Niveau der Crinoidenschichten im Bereich des Murtales unterteuft werden, gehören ebenfalls zur Rannachdecke und grenzen mit tektonischem Kontakt an die Schiefereinheiten des Pfannberges im N und im SE an die Schöckelkalke des Mühlbachgrabens, in dem analog zum Badlgraben ebenfalls Striatoporenkalke fensterartig auftauchen.

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 164 Graz

Von EMMERICH MOSER (auswärtiger Mitarbeiter)

Das Aufnahmungsgebiet am NE-Rand des Kartenblattes Graz umfaßt im wesentlichen die Tertiärbucht von Gschwendt-Kleinsemmering, den Rand des sie umfassenden Grundgebirges sowie einige kleine Anteile des grundgebirgsnahen Tertiärs bei Kumberg und im Bereich von Lecka.

Die dem Radegunder Kristallin zugehörigen Gneise sowie die sie überlagernden Glimmerschiefer und die dem Paläozoikum angehörenden Anteile der Umrahmung der Bucht (Schöckelkalk, stark aufgewitterte Tonschiefer) wurden nur entlang ihrer Grenzlinie zum Tertiär genauer erfaßt, eine weitere Verfolgung der lithologischen Grenzen innerhalb des Grundgebirges unterblieb.

Im Bereich der jungtertiären Bucht von Gschwendt-Kleinsemmering selbst wird die Kartierung durch die bereits von HÜBL (1942) als sehr schlecht bezeichneten Aufschlußverhältnisse erschwert, da größere künstliche Aufschlüsse nicht vorhanden sind. Trotzdem ließ sich die Grenze zwischen den ?obersarmatischen, teilweise dm-mächtige Kohielagen führenden, grauen und graublaunen Tonen (alle lithologi-